

## Trotz Sprachbarrieren viel gelernt

### Auszubildende aus Berlin zum Praktikum in der Türkei

*DAMID informierte in seinem November-Heft über einen Austausch von deutschen und türkischen Auszubildenden, der im Rahmen des EU-Leonardo-daVinci-Mobilitätsprogramms von der BGZ – Berliner Gesellschaft für internationale Zusammenarbeit mbH, publicata e.V. sowie dem Verein für Tourismus, Kultur, Wohltätigkeit und gegenseitige Hilfe in Izmir stattfand.*

*Nachdem der erste Bericht das Praktikum der jungen Türken in Berlin beleuchtete, nun ein zweiter über die Erfahrungen, die die jungen Berliner in der Türkei gemacht haben.*

Am 16. September 2005 flogen 15 Auszubildende aus Berlin in das türkische Izmir/Görece. Es waren Kfz-Mechaniker, Karosserie- und Fahrzeugbauer, Köche, Berufskraftfahrer, eine Fachinformatikerin, ein Elektriker und ein Sanitär-, Klima- und Heizungsinstallateur sowie Restaurantfachkräfte.

Die ersten Stunden am Ziel liefen nicht viel anders ab als Wochen zuvor die der jungen Türken in Berlin: Bekanntmachen mit den Örtlichkeiten, dem etwas schwierigen System von Bus und Dolmusch sowie den Praktikumsbetrieben und -aufträgen. Auch hier setzte eine hektische Suche nach Fachvokabeln ein. Gewöhnungsbedürftig waren auch die hochsommerlichen Temperaturen, ein Strandbesuch war deshalb für jeden eine erste Aktion.

Am ersten Tag waren alle in ihren Praktikumsbetrieben angekommen. Beim Heimweg stand nur Sabine - die Fachinformatikerin im 1. Ausbildungsjahr - auf der Straße; sie hatte vergessen, wie ihr Stadtteil heißt, auch daß sie einen Notfallzettel in der Tasche hatte. In Englisch sprach sie ein junger Mann an, der nach einigen Fragen wußte, wo sich ihr „Arbeitsquartier“ befand. Freundlich begleitete er sie bis zum Eingang ihrer Unterkunft.

Vielfältig waren die Eindrücke, mit denen die Praktikanten täglich zurückkehrten.

Tobias: „Mann ist das eine harte Arbeit. Dagegen ist die Arbeit in unserer Ausbildungsküche eine Spielerei. Aber die Arbeit macht wahnsinnig viel Spaß. Gut ist auch, daß wir uns auf englisch verständigen können.“

David, sein Kochkollege: „Die Leute sind sehr nett zu uns. Das Arbeitsklima ist toll. Aber in zwei Ausbildungsjahren habe ich mir hier die ersten Blasen geholt. Vielleicht komme ich nach der Ausbildung hier noch einmal her.“

Bei einem Gespräch in der Handwerkskammer fragte er Tage später auch nach den Bedingungen für eine Arbeitsaufnahme. Die Köche, die in der Küche der Freihandelszone der Ägäis arbeiteten (10 500 Essen pro Tag, 24 Stunden Öffnung) wurden vom ersten Tag an mit einem Service-Auto geholt und gebracht. Den abendlichen Beschreibungen der Mengen, die sie bewältigen mußten (Tagesleistung: z.B. Schälen von 500 Auberginen, Herstellen von 3 000 Teigtaschen und

2 500 Buletten, das morgendliche Wenden von Reis in Riesentöpfen mit großen Schaufeln) hörten alle mit großem Staunen zu.

Bei einem Besuch der Gruppe in der Kantine kamen einige Köche auf die Gruppe zu und lobten das sehr gute berufliche Können beider und ihre sehr sympathische Kollegialität. Sie erhielten abschließend eine sehr gute Wertung ihrer Arbeit und ihres Verhaltens durch die junge Leiterin des Teams mit der Aufforderung, sich doch nach Ausbildungsende bei ihnen zu bewerben. Den türkischen Projektleiter freute es sehr, daß sich Tobias bei ihm persönlich für die Auswahl seiner Praktikumsstelle bedankte.

Bei CITROEN, FIAT und VOLKSWAGEN arbeiteten je ein Kfz-Mechaniker und ein Karosseriebauer zusammen. Nach anfänglichen Schwierigkeiten in der Verständigung hatte man schnell eine Sondersprache entwickelt. So verglich Patrick ständig Arbeitsabläufe, -methoden und -techniken und unterzog sie auf der Grundlage seiner theoretischen und praktischen Ausbildung bei der TÜV Akademie

auf der Grundlage der eigenen Ausbildung einer kritischen Wertung: „Manches hält dem technischen Standard in Deutschland nicht stand. Anderes hat mir neue oder andere Wege gezeigt, eine Reparatur vorzunehmen.“

Ein sorgsameres Umgehen mit Material und die knifflige Suche nach Lösungen gefällt mir sehr. Die freundliche und offene Aufnahme durch Leitung und Kollegen, die tägliche Versorgung mit Essen und Trinken ist beeindruckend.“

Und auch in den Kfz-Werkstätten ent-



Erlebnisse in türkischen Betrieben...

wickelten sich persönliche Kontakte, man ging miteinander aus und ein Arbeitskollege von Niko, Kfz-Mechaniker bei CITROEN, lud ihn und die ganze Gruppe zur Hochzeit ein und betreute uns dort aufmerksam. In seiner abschließenden Einschätzung sagte der Abteilungsleiter bei FIAT, daß auch sie von den deutschen Auszubildenden gelernt haben und jederzeit wieder Praktikanten nehmen würden. Der Citroen-Chef, der 1967 ein ähnliches Praktikum in Bremen absolviert hatte, lobte die beruflichen Fähigkeiten und die Einsatzbereitschaft der beiden jungen Berliner.

Micha, der Kaportaci (Karosseriebauer), bedankte sich am Abschiedsabend beim Inhaber: „Ich danke Ihnen für den interessanten Praktikumsplatz. Für mich war besonders beeindruckend der Teamgeist im Betrieb.“

Auch die beiden „WOLKWAGENER“, an die Schreibweise konnten sich Mathias und David nur schwer gewöhnen, fanden nette Arbeitskollegen und Anerkennung für ihre Leistungen, bedauerten aber, daß sie durch die Sprachbarriere vieles, was sie interessierte, nicht hinterfragen und manches auch den türkischen Kollegen nicht erklären konnten.

Michael, Klempnerlehrling aus der Lichtenberger Firma Lüdicke, hatte seinen Platz in einem Familienbetrieb gefunden, und ihm wurde vom Firmeninhaber, mit dem er sich englisch verständigen konnte, selbständiges Arbeiten und ein gutes Ausbildungsniveau bescheinigt. Michael: „Ich stand hier Sadullah (einem der Türken, die zuvor in Berlin waren) in keinsten Weise nach. Das Arbeitspensum war gewaltig.“ Als er sich eine Sonnenallergie zugezogen hatte, rief ihn der Chef fürsorglich mit Jogurt ein und brachte ihn persönlich nach Hause. Am letzten Abend kamen er und sein Bruder und brachten Geschenke für die Familie, und auch für den Meister in Berlin wurde ein Präsent überreicht.

Sabine, die Informatikerin, fand in der PC-Firma „Escort“ hohe Anerkennung für ihre Fachkenntnisse, aber insbesondere auch für ihr auf-

geschlossenes Wesen. „Ich verstand mich gut mit den Kollegen und mit der türkischen Auszubildenden lernte ich gemeinsam. Neben der fachlichen Arbeit gaben wir uns gegenseitig Sprachunterricht.“ Beide verbrachten auch einen Teil der Freizeit zusammen. Sabine besuchte die Familie. Ihr Arbeitgeber und ein Arbeitskollege kamen auch zum Abschlußabend. Auch Kollegen der Kfz-Mechaniker und Karosseriebauer waren zum letzten Abend gekommen, obwohl dies der erste Abend des Ramazan war.

Neben der Tätigkeit in den Praktikumsbetrieben stand noch vieles andere auf dem Programm: Ein Besuch der Handwerkskammer in Izmir. Eine beeindruckende Führung durch die Ägäis-Freihandelszone mit ihrem hohen und modernen Wirtschaftspotential. Ein interessantes Gespräch mit dem Präsidenten der Industriekammer der Ägäis. In einem Ausbildungszentrum für Helfer in Handwerksberufen gefielen den deutschen Auszubildenden die technischen Modelle, an denen man verschiedene Funktionsweisen von Fahrzeugen studieren kann. Dies sei besser als nur gezeichnete Modelle, wie sie in ihrer Ausbildung Anwendung finden. Ein Besuch des Berufsgymnasiums für Restaurantfachkräfte und Kosmetiker/innen. Ein Besuch des Balkan e.V. und des Goethe-Institutes in Izmir.

An den Wochenenden gab es Exkursionen nach Izmir, Ephesus und

Kusadasi, eine Wanderung mit Picknick in die Umgebung Göröces, eine Fährfahrt über die Izmir-Bucht und einen Besuch in einem Fischerdorf in der Ägäis.

Abends traf man sich mit den türkischen Jugendlichen auf der Terrasse der Unterkunft, spielte Oke, ging ins Wagon-Cafe oder spielte vor dem Haus Fußball mit türkischen Kindern und Jugendlichen aus dem Kiez.

Süße Überraschungen gab es von den Eltern der türkischen Jugendlichen, die in Berlin ihr Berufspraktikum absolviert hatten. Dies war ihr persönliches Dankeschön für die Aufnahme und Betreuung ihrer Kinder.

Besonders hervorzuheben ist die Leistung der Mitglieder des türkischen Partnervereins, die zum Erfolg des Praktikums beitrugen. Der Verein erhält - außer von einigen wenigen Sponsoren - keine finanzielle Unterstützung. Um so höher sind das Engagement der Vereinsvorsitzenden Sevdije Yilmaz, des Projektleiters Mustafa Öztürks und vieler anderer Mitglieder zu werten.

Das Projekt wird im Jahre 2006 in den Monaten Mai/Juni (türkische Gruppe in Berlin-Lichtenberg) und August/September (Gruppe aus Berlin-Lichtenberg in Izmir/Göröce) fortgesetzt. Erfahrungen sind in der Partnerschaft gesammelt, die eine gute Grundlage für eine noch bessere Umsetzung des Projektes bieten.

*Dr. R. Steckhan-Özerol*



...und an historischen Stätten, wie z.B. Ephesus

*Fotos: H. Förster*